



www.amusio.com
3.9.2017

Mit jüdischer Seele Klezmer und Gypsy vereint zur Jam-Session

Von Dr. Hanns-Peter Mederer

Das Ensemble The String Company steht seit längerem für ebenso originelle wie bis ins Detail ausgefeilte Konzerte innerhalb der Klezmer- und Folkszenen. Die fünf Musiker, allen voran Marion Minkus als jiddisch singende Liedkünstlerin mit Soul-Stimme, Reinhard Schwalbe an jazzig angeschrägter Violine, Lev Guzman als Bratschist und Sänger, Gitarrist und Sänger Frank Truckenbrodt sowie Friedemann Seifert am Bass veranstalten selbst die Erfurter Lange Nacht des Klezmer. Sie sind in der jüdischen Gemeinde mit ihrem schmissigen, zum Tanz herausfordernden, aber auch elegisch-lyrischen Repertoire - etwa mit dem "Schlager" *Bei dir war es immer so schön* - bestens bekannt.

Am Abend des Samstag und damit am bereits dritten Tag des diesjährigen Achava-Festivals, für das wiederum Martin Kranz als Intendant zeichnet, konnte sich ein entspanntes Publikum auf ein Feuerwerk musikalisch zündender Ideen freuen. Die stimmige Akustik des alten Erfurter Heizwerks tat ein Übriges, um das unvergessliche Hörerlebnis zwischen Gypsy, jüdischer Liedkunst und Klezmer abzurunden. Das Ensemble des ungarischen Musikers Lakatos György setzt sich zusammen aus jungen Roma, Juden und Ungarn, die in politisch schwieriger Zeit mit ihrem voluminösen Chor- und Instrumentalprojekt zur Verständigung zwischen den Kulturen beitragen. Zu ihrem Liedschatz gehören neben ungarischer Folklore jüdische, serbische, russische und spanische Melodien, begleitet von Gitarren und Akkordeon.

Eins mit seiner Klarinette: Seit 1993 arbeitet der Klezmer-Virtuose Helmut Eisel ausschließlich als Musiker und die Profession ebenso wie seine Anpassungsfähigkeit an Personen und Stimmungen sind mittlerweile Legende. Ursprünglich Mathematiker und Softwareentwickler tourt er als einer der versiertesten Klarinettenisten unserer Tage durch Deutschland, Europa und Israel, wo er sich aber nicht nur dem Instrumentalspiel, sondern auch dem Theater als Schauspieler verschrieben hat, etwa anlässlich der Aufführung von *Iskender* zu den Ruhr-Festspielen 2010.

Am Samstag zeigte er sich von seiner dominanten, nämlich der humorvollen Seite: Es ist, als würde dieser Meister der Improvisation Witze durch die Klarinette erzählen und sowohl die Musiker seines eigenen Quartetts als auch der String Company und des Romano Glaszo Project unmittelbar zur dialoggemäßen Antwort auf dem jeweiligen Instrument herausfordern, sei es Geige, Gitarre oder die menschliche Stimme. Nicht alleine verschiedene Tiere, wenn auch nicht eindeutig definierbar, dröhnen aus der Klarinette, eine aberwitzig verrückte und abenteuerlich schnelle Skala jagt die andere.

Famos versiert zeigte sich auch Eisels Partner Joscho Stephan, dessen Gypsy-Spiel immer wieder an Al Di Meola und sein Alter Ego John McLaughlin erinnerte. Seine Riffs und Griffe auf der Stahlsaiten-Gitarre lassen überdies an Flamenco sowie brasilianische oder venezolanische Kunstmusik denken. Klarinette und Gitarre verschmelzen zwischen den beiden Musiker-Komponisten zu einer harmonischen Einheit. Zum Duo Eisel-Stephan gesellten sich Rhythmusgitarrist Günter Stephan und Volker Kamp am Bass.

Schließlich gab es eine echte, nur einmal vorgeprobte Jam Session mit den jungen Musikern von Lakatos György, die weniger zu einer kompletten Stilmfusion als vielmehr zu einer harmonisch-melodischen und auch dynamischen Anreicherung der zugrundeliegenden folkloristischen Melodien und improvisatorischen Einfälle führte. Das Publikum wurde an diesem Abend allzeit zum (rhythmischen) Mitmachen ermuntert, sein Applaus fiel angemessen nachhaltig aus.



Fotos: Elena Kaufmann

Bunte Altstadt mit Baustelle

Erstes Achava-Straßenfest zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur

von Esther Goldberg

In dieses besondere Erfurter Wochenende mit zahlreichen kulturellen und sportlichen Angeboten reihte sich das erste Achava-Straßenfest würdig ein. Hunderte Gäste waren gekommen, die leichte Atmosphäre rund um die Krämerbrücke zu genießen. Direkt an der Gera spielte das Romano Glaszo Project aus Budapest seinen Roma-Folk. **Keine 200 Meter Luftlinie entfernt jubelte das Publikum dem Joscho Stephan & Helmut Eisel-Quartett zu.** Die Brücke war für diesen Tag von der Künstlerin Rosanna Minelli mit farbigen Stoffbahnen überspannt worden. Am Benediktsplatz gab es Applaus für The String Company mit Sängerin Marion Minkus.

Die Stimmung zu diesem ersten Straßenfest ist am besten mit fröhlicher Gelassenheit umschrieben. Selbst jene, die vielleicht allein zu diesem Fest gekommen waren, fanden schnell Anschluss. Trafen Bekannte oder bekamen einfach ein Lächeln von Fremden. „Wenn das Touristen erleben, denken sie bestimmt, das sei das normale Leben in Erfurt“, freut sich Margit Mewes. „Stimmt“, antwortet ihr ein Mann am Rande des Konzerts. Er und seine Frau waren extra aus Halle gekommen, das Achava-Straßenfest zu erleben. Und auch Peter Selk aus Krefeld ist erstaunt, was diese Stadt bietet. „Ich hatte nicht erwartet, dass es hier so viele Spuren jüdischen Lebens gibt“, räumt er ein und schwärmt von einer Altstadt, die an diesem Tag voller ist als zwischen Montag und Freitag. Das aber können nur die Erfurter beurteilen, die gestern sehr zahlreich das bunte Leben rund um die Krämerbrücke genießen. [...]

An verschiedenen Ständen hinter der Krämerbrücke gab es internationale Speisen. Zudem wurde getrommelt und trat der Zirkus Tasifan auf. Und natürlich gab es auch Führungen zu „Jüdisches Leben in Erfurt“, unter anderem für die Mikwe, die Alte Synagoge und das Jüdische Quartier. Erfurt will schließlich auf die Unesco-Welterbeliste. Und einer der Punkte, dorthin gelangen zu können, ist die Öffentlichkeit der historisch einmaligen Bauten. An welchem Tag wäre das besser gewesen als gestern, da das Achava-Festival auf die Straße umgezogen ist. Und das öffentliche Interesse an Mikwe und Alter Synagoge ist tatsächlich ungebrochen groß.

Der Beifall des Publikums auf der Krämerbrücke war besonders groß. Für all jene, die vor allem dem Klarinettenisten Helmut Eisel zugejubelt haben, gibt es eine gute Nachricht: Er kommt am 19. Oktober wieder nach Erfurt. An diesem Tag werden die 25. Tage der Jüdisch-israelischen Kultur eröffnet. Eisel wird deshalb am Theater mit seiner Klarinette die musikalische Live-Interpretation des Stummfilms „Der Golem“ übernehmen.



Das Joscho Stephan & Helmut Eisel-Quartett spielte auf der Krämerbrücke.

Foto: Esther Goldberg

Jüdische Allgemeine

7.9.2017

Erfurt zeigt sich bunt

Achava-Straßenfest auf der Krämerbrücke

von Esther Goldberg

Obwohl niemand so genau wusste, was es mit dieser Mischung aus Mozartklängen von den Streichern der Wiener Philharmoniker und den Sängern aus Simbabwe auf sich hat, waren die Karten schnell ausverkauft. Was dann auf der Bühne des Erfurter Heizwerkes passierte, dürfte einzigartig sein. »MoZuluArt«, entwickelt von dem österreichischen Pianisten Roland Guggenbichler und drei Sängern aus Simbabwe, bot eine Verschmelzung von Mozart-Kompositionen mit Zulu-Gesang. Das Publikum dankte mit langanhaltendem Applaus und tanzte ohne Aufforderung.

»Genau das sind für mich die Achava-Festspiele«, sagt Margit Mewes aus Erfurt. Die Lehrerin liebt diese interkulturellen Tage in ihrer Heimat. »So lerne ich Neues kennen«, betont sie. Sie ist auch zwei Tage später beim Achava-Straßenfest dabei. »So bunt kann Erfurt sein«, sagt sie sichtlich stolz. »Wir sind extra wegen des Festivals nach Erfurt gekommen«, ergänzt Peter Selk aus Krefeld. »Es ist ein tolles jüdisches Fest. Ich hätte in dieser Stadt nicht so viel jüdisches Leben erwartet«, zeigt er sich erstaunt.

Straßenfeste können leicht zu seichter Unterhaltung geraten. Vergangenen Sonntag war das rund um die Krämerbrücke nicht der Fall. »Wir sind in die Stadt gekommen, um gute Musik zu hören«, betont Theres Wendt. Gemeinsam mit ihrem Vater und der fünfjährigen Tochter Aurelia genießt sie den Sonntag rund um die Krämerbrücke. »Meine Erwartungen wurden übertroffen«, versichert sie. Anne Mosler ist mit ihrer gesamten Familie unterwegs. Sie gehört der Methodistenkirche an. »Die Idee von Achava, alle Religionen und auch Menschen ohne den Glauben an einen Gott zusammenzubringen, ist passend für Erfurt. Wir feiern auf engem Raum miteinander ein großes Fest«, versichert sie. **Die Künstler kommen gern zum Achava-Festival. Beispielsweise das Quartett von Joscho Stephan (Gypsy-Jazz-Gitarre) und Helmut Eisel (Klarinette). Martin Kranz, der Intendant der Festspiele, hat offensichtlich ein gutes Gespür für Musik, die in der Welt bestehen kann. Die jubelnde Klarinette und die fröhlich freie Gitarre von Eisel und Stephan begeistern so sehr, dass die Krämerbrücke regelrecht von Zuschauern blockiert ist. Ein Durchkommen ist kaum noch möglich.**

»Es gibt kein Gestern und kein Morgen, sondern ein bisschen Jetzt«, beschreibt der Bratscher und Komponist Lev Guzman von der String Company sein Gefühl zu der Idee dieses Festivals – nicht nur auf der Bühne. Und die aus Israel angereiste Künstlerin Nechama Levendel freut sich über das große Interesse, das ihrer Ausstellung »Beladene Bücher« entgegengebracht wird. Gemeinsam bestätigen Publikum und Künstler, dass die Achava-Festspiele vor allem eines sind: ein Lebensgefühl. Das Gefühl, dass das interkulturelle und inter-religiöse Miteinander die Chance bekommen muss, erkannt und gelebt zu werden. »Ich hätte geglaubt, Erfurt sei dafür zu klein«, sagt Nechama Levendel. »Es ist schön, dass ich mich geirrt habe«, ergänzt sie noch.